

# Liechtensteiner Volksblatt

## Organ für amtliche Rundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei S. Kuhn in Buchs (Rheinthal). — Briefe und Gelder werden franco erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden, und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

N. 30.

den 27. Juli 1917.

### Waterland.

**Personalien.** Herr Landesverweser Freiherr v. Imhof ist zum Kurgebrauche nach St. Moritz verreist.

**Kriegskinder.** Das von Liechtenstein durch die kais. Regierung an die zuständigen Behörden in Vorarlberg gemachte Anerbieten, eine Anzahl erholungsbedürftiger Kinder auf 4 bis 6 Wochen in Pflege und Obhut zu nehmen, hat der Landesrat von Vorarlberg mit dem Ausdruck des besten Wertes angenommen. Es werden in nächster Zeit ungefähr 100 arme Kinder aus den Städten Vorarlbergs eintreffen und den Familien, welche sich zur Aufnahme solcher Kinder bereit erklärt haben, überstellt werden. Daß die jungen Gäste in unserem Lande einen liebevollen Empfang finden und sich bald zu Hause fühlen werden, dafür bürgt schon die Bereitwilligkeit unserer Einwohner, solche, der Stärkung bedürftigen Kinder aufzunehmen.

**Änderung der Zuckerzuteilung.** Wegen der beim Zuckerbezug zu Tage getretenen Uebelstände wird die kais. Regierung auf Grund des mit der Landesnotstandskommission gepflogenen Einverständnisses künftighin den Zucker den Gemeinden zur Verteilung zuweisen. Den Ortsvorstellungen bleibt es jedoch freigestellt, den Zucker nach der Kopfhalt aussteilen, oder den Händlern zu übergeben. In letzterem Falle müssen allen Haushaltungen Bezugsscheine für die nach deren Kopfhalt entfallende Zuckermenge ausgestellt werden und die Händler dürfen Zucker nur gegen Vorweis dieser Bezugsscheine abgeben. Die erfolgte Abgabe ist auf den Bezugsscheinen vorzumerken.

**Baduz.** (Eingel.) Es entspricht gewiß nur dem allgemein gefühlten Bedürfnis, wenn durch ein Verbot der Obstausfuhr der Bedarf an Obst im Inlande vorerst gedeckt werden kann und Ausfuhrerwilligungen erst nach vollständiger Deckung des inländischen Bedarfes erteilt werden. Mit dem Obstausfuhrverbot sollte aber in gleicher Weise ein Verbot der Mostausfuhr erlassen werden. Denn, wie man hört, richten sich schon Spekulanten auf diesen Artikel ein. Auch ist es durchaus angezeigt, den Berufshändlern und gewissen Zwischenhändlern das Handwerk früh genug zu legen, sonst wird man mit dem Verbot allein die gewünschte und im Allgemeininteresse gelegene Wirkung nicht erreichen. Heutzutage ist leider die Profitmacherei verbreitet,

wie noch nie, und man kann sich daher bei allen Erlässen und Vorsetzungen nicht genug in Acht nehmen und vorsehen. — Wie man hört ist der landwirtschaftliche Verein um ein Gutachten über allenfalls festzusetzende Höchstpreise angegangen worden.

**Zur Lebensmittelversorgung.** Die „Werdenberger Nachrichten“ schreiben:

Aus dem Fürstentum Liechtenstein. Unter den neutralen Ländern, welche durch die andauernde Kriegslage immer mehr eingengt und in immer schwieriger werdende Versorgungsverhältnisse gedrängt werden, nimmt das kleine Fürstentum Liechtenstein wohl den ersten Rang ein. Umschlossen von Oesterreich und der Schweiz, also von Ländern, welche mit eigenen, wachsenden Versorgungschwierigkeiten zu kämpfen haben und also nichts mehr, oder wenigstens nicht mehr viel abzugeben vermögen, steht das Fürstentum Liechtenstein verlassen und einsam da. Wie selten ein Land, ist es heute schon zum größten Teil auf seine Eigenproduktion angewiesen. Die Lebensmitteleinfuhr aus der Schweiz, wie auch aus Oesterreich ist im Laufe des letzten Jahres auf ein Minimum zurückgegangen. So beschränkt sich die Broteinfuhr aus der Schweiz nur noch auf ein Quantum von 1 Kilo auf je drei Tage oder also zwei Kilo pro Woche und per Familie und die Fleischeneinfuhr ist gar auf 500 Gramm per Familie und per Woche zurückgegangen. Unter diesen Umständen ist es sehr einleuchtend, wenn sich die Lebensverhältnisse im Sinne einer uns Schweizern noch unbekanntem Vereinfachung umgestaltet haben. Hier zählt man die fleischlose Verpflegung nicht nach Tagen, sondern nach Wochen und Monaten. Daß Leigwaren, Kaffee usw. schon längst sehr rare Dinge geworden sind, liegt auf der Hand. Und dennoch schickt sich die meist landwirtschaftliche Bevölkerung des Landes mit einem beneidenswerten Gleichmut in die enge Lage und sucht sich durch eine mit vorbildlicher Energie geleitete Eigenversorgung über Wasser zu halten. Wer heute die Felder des Fürstentums durchwandert, gewinnt den Eindruck, daß für alle Notfälle gesorgt ist und daß bei einem ordnungsgemäßen Entwicklungsgang der vielseitigen Kulturen dem Hungergepenst der Eintritt ins Land verwehrt werden kann. Die Hauptkulturen umfassen Getreide, Mais, Korn, Weizen und Gerste; die Gemüsepflanzen versprechen reichliche Zugaben und

auch die Obstbäume lassen einen mittleren Ertrag erwarten.

Auch der Liechtensteiner, welcher durch den Krieg in unerschuldeter Weise manche Entbehrungen zu kosten hat, sehnt sich nach einer Beendigung des blutigen Ringens und nach den aufbauenden Zeiten eines glücklichen Friedens.

**Auszeichnung.** (Eingel.) Die beiden Söhne der Witwe Wolf in Triesen wurden für tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgezeichnet und zwar Patrouillführer Ignaz Wolf mit der „Bronzenen“ und „Silbernen“ und Patrouillführer Rudolf Wolf mit der „Bronzenen“ Tapferkeitsmedaille. Die beiden tapferen Brüder stehen an der Tiroler Front.

Desgleichen wurde Patrouillführer Fridolin Tschugmell, Sohn des Hrn. Obermeisters Tschugmell in Triesen geschmückt mit dem „Karl-Truppen-Kreuz“. Wir gratulieren!

**Marktbericht vom Schweinemarkt in Eschen** am 16. Juli 1917. Gesamtauftrieb: 30 Stück. Junge 20 Stück und Treiber 10 Stück. Preis für ein Paar Junge im Alter von 5 bis 6 Wochen 220 Kronen.

Preis für 1 Stück Treiber 230 bis 320 Kronen. Handel: lebhaft.

### Der Weltkrieg.

Für Oesterreichs Erneuerung.

Die österreichische politische Gesellschaft hielt eine von Herrenhausmitgliedern, Abgeordneten und Politikern zahlreich besuchte Versammlung ab, in der beschlossen wurde: Die Versammlung fordert, daß die österreichisch-ungarische Regierung die sich als erste zur Formel eines Verständigungsfriedens bekannt hat, auf diesem Wege beharre, denn nur ein Friede, der bei keiner der kämpfenden Parteien das Gefühl einer Niederlage und Demütigung zurückläßt, trägt die Bürgschaft der Dauer in sich und bildet die Grundlage, auf der die Organisation der Welt als Kulturgemeinschaft aufzubauen ist und auf der allein die wirtschaftliche Wiederherstellung der Staaten möglich wird. Oesterreich verlangt jedoch nicht nur die Beendigung des entsetzlichen Krieges, es verlangt noch einen nationalen Frieden im Innern. Nur ein Oesterreich, das die nationale Ordnung errungen hat, wird bei den Friedensverhandlungen instande sein, seine Interessen wirksam zu

### Die Welternte 1917.

In Rumänien und Ungarn hat die Getreideernte begonnen; auf einen heißen Vorommer sind in der Reifeperiode regenreiche Wochen gefolgt; eine gute Mittelernte ist nach übereinstimmenden Berichten zu erwarten. Die älteren Jahrgänge des Landsturms sind in Oesterreich-Ungarn für die Entarbeiten beurlaubt worden; die Eisenbahnen treffen alle Vorbereitungen, um einen flotten Abtransport zu ermöglichen.

Der große Ueberschuß der rumänischen Ernte wird unter die beiden Mittelmächte verteilt werden; der Bestand der Donaufahrzeuge ist vermehrt worden. In dem besetzten Gebiet Rumäniens sind 90 bis 95 Prozent der bisherigen Anbaufläche unter Kultur genommen worden. Die abgelieferten Getreidemengen werden den Landwirten voll bezahlt werden. Gleichzeitig ist allerdings dem besetzten Gebiete eine Kriegskontribution von 250 Millionen Lei auferlegt worden, die von den besitzenden Klassen aufgebracht werden muß. Nach den Ermittlungen des rumänischen Wirtschaftsverbandes ist für Weizen ein befriedigender, für Mais ein guter Ertrag zu erwarten. Jedensfalls wird Rumänien den Mittelmächten einen größeren Ueberschuß ab-

geben, als es beim Verharren in der Neutralität hätte abgeben können, denn der größte und fruchtbarste Teil des Landes, die Balachei und die Dobrudscha sind besetzt und Anbau, Ernte und Abfuhr stehen unter militärischer Kontrolle.

In Deutschland wird man dieser Tage mit der Roggenernte in emigen begünstigten Lagen der uns benachbarten südwestlichen Gebiete bereits beginnen. Der Saatenstand ist infolge der Hitzeperiode im Mai und Juni sehr vorgeschritten, so daß man allgemein mit einer frühen Ernte rechnen kann. Die Beschaffenheit aller Getreidearten ist gut, die Menge — das ist für Deutschland jetzt die Hauptsache — wird zu wünschen übrig lassen; doch sind die Anbauflächen vermehrt worden, so daß die Ernte mindestens der vorjährigen gleichkommen, die vor 1915 dagegen bedeutend übertroffen wird.

Man hatte in Deutschland in den beiden ersten Kriegsjahren die zu erwartenden Ernten überschätzt, da die Erntestatistik mangelhaft war; dazu traten die Mißlichkeiten zwischen dem Kriegsernährungsamt, dessen Präsident, Herr von Batocki, energisch durchgreifen wollte, und dem preussischen Landwirtschaftsminister, Herrn von Schorlemer, der immer auf die Großgrundbesitzer und ihre Interessen schielte; auch der Ge-

gensatz zwischen Nord und Süd, Stadt und Land spielte hinein; so war das Ergebnis der Getreideverteilung in einzelnen Teilen des Reiches keineswegs sehr erquicklich. Jetzt ist eine neue „Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917“ vom Kriegsernährungsamt aufgestellt worden, die mit der Einführung einer „Reichswirtschaftskarte“ zur Erfassung einer reiflosen Ernte- und Vorratsstatistik beginnt und durchgreifende Maßnahmen für die Uebernahme und Verteilung der Ernte vorsieht. Es ist kein Zweifel, daß Deutschland die Brotversorgung seiner Bevölkerung in den kommenden zwölf Monaten bedeutend besser als in den beiden letzten Jahren wird durchführen können. Welche Aufgaben dort dem Kriegsernährungsamt und der Kriegsgetreidegesellschaft erwachsen, geht daraus hervor, daß nicht weniger als 58 Millionen Zivilbewohner, 6 Millionen Soldaten im Feld und 2 Millionen Kriegsgefangene zu ernähren sind. Die deutschen Soldaten der Feldarmeen werden zum Teil von den besetzten Gebieten aus mit Brot versorgt.

Dem Getreidewachstum in Westeuropa ist der heiße Vorommer sehr zuzustatten gekommen. Heiße Jahre, wie 1909 und 1911, bringen den Ländern, die ein feuchtes Seeklima haben, in der Regel sehr gute Ernten, feuchte Jahre Mißern-